

# Aus dem Vereinsleben

---

- 74** Mitgliederecho
- 77** Vermessung und Geschichte am Obersalzberg – was nach dem Abzug der Amerikaner geschah
- 78** Münchner Harbert-Buchpreise 2018
- 80** Würzburger Harbert-Buchpreis 2018
- 81** „Der Letzte seines Standes?“...
- 84** Fachtagung 2018 der DVW-Bezirksgruppe Schwaben in Augsburg
- 91** Im Westen was Neues – DVW Bayern erkundet das Saarland

## *Mitgliederecho*

Aus Nürnberg erreichte uns kürzlich ein Brief unseres Mitglieds und Lesers Werner Wenderlein. Wie er schreibt sind die folgenden Zeilen aus seinen gelegentlichen beruflichen Rückblicken entstanden. Diese wollen wir unserer Leserschaft nicht vorenthalten. Herzlichen Dank für den Beitrag!

### **Entwicklungen**

Ein junger Mensch – ehrgeizig und talentiert,  
hat mit Eifer Geodäsie studiert.  
Ein Geoid weniger, ein Ellipsoid mehr,  
das fiel ihm gar nicht schwer  
und auch die gemeinen Differentialgleichungen  
samt den verflixten Lotabweichungen  
bereiteten ihm kein Malheur,  
und schließlich war er Diplom-Ingenieur,  
manche Irre sagen dazu auch Bachelor!

Die hohe Theorie wird schnell vergessen,  
und er möchte nur noch messen, messen und messen.  
Er sucht Grenzen, Flächen, Fluchten und Daten,  
er berechnet Höhenkoten und Koordinaten...  
Kann es denn etwas Schöneres geben  
als so ein freies Landmesserleben?

Doch allmählich im Laufe der Jahre  
schwindet die Romantik – das Messen wird Alltagsware.  
Und im Büro nichts als Dienstanweisungen und Akten,  
lauter kleinlich bürokratische Fakten.  
Was geschieht eigentlich im Vermessungsamt –  
Das ist den wenigsten Leuten bekannt.  
Woher weiß der Vermessungs-Fritze  
die exakte Höhe der Zugspitze?

Die Instrumente der modernen Messtechnik  
sind vollgestopft mit Elektronik,  
beobachtet wird nicht mehr mit einem Theodolit,  
das Messen besorgt jetzt ein Satellit.  
Es wird einem ganz Angst und Bange,  
die Koordinaten kommen als Readymade von der Stange.  
Aus der Brunsviga, dem Taschenrechner wurde ein PC  
Und dazu die gesamte Informationstechnik, oh je!  
Man ist ganz verzweifelt und schwitzt,  
wenn man ratlos vor dem Bildschirm sitzt:  
„Himmel, Ar... und Zwirn,  
was denkt sich denn so ein Elektronengehirn?“  
Völlig verkabelt, vernetzt und doch allein,  
hängt man herum offline, online und inline!

Kurzum, man gibt sich Mühe, etwas zu gelten,  
doch Beförderungen sind höchst selten.  
Auch mit Leistungen versucht man zu glänzen,  
aber die Anerkennung hält sich in Grenzen.  
Nun das sind doch Petitesse,  
so ein paar Grundstücke zu vermessen!  
Man müht sich ab in manchem Arbeitskreis,  
doch auch dafür bekommt man keinen Preis,  
man schreibt gelegentlich für die „Avauen“ und die „Zetefvau“,  
doch das liest niemand so ganz genau.

Jedoch einige Kollegen steigen weiter  
unaufhaltsam auf der Karriereleiter.  
Da ist der Dings, na der Dings, wie ihn jeder kennt,  
auf einmal ein „Herr Präsident“,  
und auch das kommt mir etwas seltsam vor,  
der einst nur von mir abschrieb, ist jetzt Professor,  
und der da fuhr doch immer Fahrrad  
und nun ist er ein Ministerialrat,  
und noch einer, der war doch gar nicht so gelehrt,  
wird jetzt mit einer Medaille à la Helmert geehrt...

Es gibt Leute, die bekommen Auszeichnungen, Titel und Orden,  
wie sind die das denn nur geworden?  
Erst mit den Jahren lernt man verstehen,  
wie die meisten Karrieren entstehen –  
die muss man sich sehr teuer erkaufen  
und viele wichtige Vorzimmer durchlaufen,  
man muss auffällig antichambrieren  
und dazu mit tiefen Bücklingen imponieren.

Doch mit der Zeit  
vergeht der Neid,  
was bleibt,  
ist ein Gefühl von Zufriedenheit!  
Man hat vermessen und geschafft,  
gründlich, genau und gewissenhaft,  
von der globalen Weltkartierung  
bis zu des Nachbars Grenzmarkierung!  
Was man getan hat, ist auch von Bestand  
und wird schließlich sogar noch anerkannt.  
Und so leuchtet in einem späteren Rückblick  
doch noch so etwas wie ein Geometerglück!

Wahrscheinlich geht es so,  
wie hier beschrieben, nicht allein  
dem alternden Landmesser

Werner Wenderlein 

## *Vermessung und Geschichte am Obersalzberg – was nach dem Abzug der Amerikaner geschah*

Die Jahresveranstaltung der Bezirksgruppe Oberbayern fand im September 2018 auf dem Obersalzberg statt. Dipl.-Ing. Jürgen Weimar führte die Exkursionsteilnehmer in die Geschichte des Ortes ein und erläuterte seine dortigen Arbeiten. In den Jahren 1999 bis 2017 erfasste Weimar vermessungstechnisch u. a. sämtliche Bestandteile der Bunkeranlagen aus der NS-Zeit. Er konnte damit erstmals eine vollständige dreidimensionale Dokumentation vorlegen über die bislang nur inselhaft eingemessenen Teile der unterirdischen Bauten.

Die Teilnehmer wurden durch die aktuell zugängliche Bunkeranlage geführt, vorbei an historischen Gebäuden, bzw. deren Reste (Berghof, Hotel zum Türken, Adjutantur, Göring-Haus) bis zum Obertalstollen, einem in Rohausbruch befindlichen Stollenvortrieb (siehe Bild).

Auch wenn das Jahr 2018 den meisten als nahezu endloser Sommer in Erinnerung ist: an dem Tag der Jahresveranstaltung der Bezirksgruppe Oberbayern regnete es ohne Unterbrechung.

Letzter Höhepunkt war die Präsentation von Bildern zu den Arbeiten von Weimar im Gasthaus Sonneck.



*Teilnehmer (unvollständig) der Jahresveranstaltung 2018 der Bezirksgruppe Oberbayern am Ende des Obertalstollens.*

Die Einladungen zu Veranstaltungen der Bezirksgruppe können Sie regelmäßig auch über die Internetseite des Landesvereins des DVW einsehen:

[www.dvw.de/landesverein-bayern/17235/bezirksgruppe-oberbayern](http://www.dvw.de/landesverein-bayern/17235/bezirksgruppe-oberbayern) III

## *Münchner Harbert-Buchpreise 2018*

Für den jeweils besten Abschluss in einem Bachelor- oder Masterstudium der Geodäsie verleiht der DVW jährlich den Harbert-Buchpreis, soweit mindestens die Gesamtnote 2,0 erreicht wurde. Der Preis ist dotiert mit einer Buchspende in Höhe von 100 € sowie einer einjährigen kostenlosen Mitgliedschaft im DVW.

Am Hochschulstandort München wurde der Harbert-Buchpreis durch den Vorsitzenden des DVW Bayern Florian Socher im Jahr 2018 an jeweils zwei Absolventinnen und zwei Absolventen verliehen.

An der Technischen Universität München erhielten Frau B.Sc. Lena Wagner und Herr M.Sc. Markus Naumann die Auszeichnung in feierlichem Rahmen am Tag der Ingenieur fakultät Bau Geo Umwelt, an dem auch das 150-jährige Bestehen der Fakultät begangen wurde.



*Verleihung des Harbert-Buchpreises an der TU München durch den Vorsitzenden des DVW Bayern Florian Socher (l.) an M.Sc. Markus Naumann (m.) und an B.Sc. Lena Wagner (r.).*

Auch an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München wurde der Preis in würdigem Rahmen auf der AbsolventInnenfeier der Fakultät für Geoinformation verliehen. Dort wurden Herr B.Eng. Manuel Heueck und Frau M.Eng. Magdalena Achmüller ausgezeichnet.



*B.Eng. Manuel Heueck und M.Eng. Magdalena Achmüller erhalten den Harbert-Buchpreis durch den Vorsitzenden des DVW Bayern Florian Socher.*

Der DVW Bayern ermöglicht den Harbert-Preisträgern in Anerkennung ihrer besonderen Studienleistung über die Buchspende und die Probemitgliedschaft hinaus eine kostenfreie Teilnahme am jeweils nächsten INTERGEO-Kongress. ■■■

## Würzburger Harbert-Buchpreis 2018

Im Rahmen des geodätischen Kolloquiums an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (siehe weiterer Bericht) erhielt Frau B.Eng. Ramona Schnepf den Harbert-Buchpreis. Sie war die beste Absolventin des Bachelorstudiengangs „Vermessung und Geoinformatik“ im Prüfungsjahrgang 2017/2018 in Würzburg.

Als Buchpreis wählte sie sich „Bildbasierte 3D-Modellierung“ von Günter Pomaska. Zusätzlich zum namensgebenden Preis bekam Frau Ramona Schnepf eine einjährige, kostenlose Mitgliedschaft im DVW und eine 3-Tage-Kongresskarte für die kommende INTERGEO 2019 in Stuttgart. Die Geschenke sollen den Austausch mit Kollegen und die eigene Weiterbildung fördern. Die Preisträgerin vertieft derzeit ihr geodätisches Wissen an der Hochschule Bochum, um in einiger Zeit das Studium mit dem Master abzuschließen.

Der DVW Bayern wünscht Frau B. Eng. Ramona Schnepf viel Freude, Glück und Erfolg auf dem weiteren beruflichen und privaten Lebensweg! ■■■



Ramona Schnepf (l.) ist Harbert-Preisträgerin 2018 der Hochschule Würzburg-Schweinfurt. Bezirksgruppenleiter Andreas Kubenka (r.) überreichte den Buchpreis mit Urkunde.



## „Der Letzte seines Standes?“...



*Amtschef Hubert Bittlmayer (r.) mit Johann Huber und seinem Nachfolger Christian Kreye (l.)*

... so hieß seit den 90er Jahren über viele Jahre hinweg eine Dokumentationsreihe im Bayerischen Fernsehen. Dort wurden aussterbende Berufe vorgestellt, vom Elbdampfschiff-Maschinisten bis zum Notenstecher, vom Goldschläger bis zum Blaupleißter (den gibt es wirklich, schauen Sie nach!). All diese Berufe schienen durch den technischen Fortschritt entbehrlich zu werden.

Um allen Gerüchten gleich vorzubeugen: Natürlich ist der Stand der Behördenleiter an unseren Ämtern für Ländliche Entwicklung nicht vom Aussterben bedroht. Trotzdem haben wir mit Hans Huber „den Letzten“ in den Ruhestand verabschiedet, den letzten Präsidenten eines unserer Ämter nämlich. In einer festlichen, zugleich aber

sehr persönlichen Veranstaltung am 9. November 2018 im Krumbacher Stadtsaal vollzog der Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Ministerialdirektor Hubert Bittlmayer, den Wechsel in der Leitung des ALE Schwaben. Er überbrachte auch die Grüße und besten Wünsche von Staatsministerin Michaela Kaniber, die gerne selbst gekommen wäre, jedoch durch die Verhandlungen zur Koalitions- und Kabinettsbildung in München gebunden war. Zusätzlich zur Ruhestandsurkunde überreichte MD Bittlmayer dem scheidenden Präsidenten die Staatsmedaille in Silber für seine herausragenden Verdienste für die ländlichen Räume in den nahezu vier Jahrzehnten seiner Dienstzeit.

Die Verbindung des Autors dieser Zeilen geht über diese vier Jahrzehnte noch hinaus und reicht zurück bis zum gemeinsamen Wehrdienst. Dort bediente Hans Huber einen (damals hochmodernen) Kreiselkompass und übte sich so schon in jungen Jahren darin, anderen die Richtung vorzugeben. Damals hatte er schon eine landwirtschaftliche Lehre absolviert und am Bayernkolleg in Augsburg sein Abitur gemacht. Nach Studium und Referendariat war Huber zunächst von 1982 bis 1990 an der damaligen Flurbereinigungsdirektion Krumbach in der Land- und Dorfentwicklung tätig. Dem folgten neun Monate am Staatsministerium und anschließend die Teilnahme am 12. Lehrgang für Verwaltungsführung der Staatskanzlei. Nach einer weiteren Abordnung an das Ministerium wurde Huber 1996 zum Leiter einer Abteilung Land- und Dorfentwicklung bestellt, zugleich aber für fast zwei Jahre an die Staatskanzlei in die Projektgruppe Verwaltungsreform berufen, wo er Erfahrungen weit über den eigenen Ressortbereich hinaus sammeln konnte. Nach einer erneuten Abordnung in das Personalreferat am Staatsministerium wurde Hans Huber im November 2000 zum Leiter, ab 2002 zum Präsidenten der damaligen Direktion für Ländliche Entwicklung Schwaben berufen.

Hans Huber gehört zur Gründergeneration der Bayerischen Schulen der Dorf- und Landentwicklung. In Thierhaupten war er von der ersten Stunde an dabei und gehörte zunächst als Stammreferent, später als stellvertretender Vorstandsvorsitzender zu den Impulsgebern dieser für die ländlichen Räume so wichtigen Einrichtungen. In der Projektgruppe „Aufgabenüberprüfung“ suchte er nach Wegen, den massiven Personalabbau in der Verwaltung zu schultern. Schon seit 1993 hatte er einen Lehrauftrag an der Universität Augsburg. Seit 1998 bis kurz vor seinem Ausscheiden gehörte er dem Prüfungsausschuss für die 4. Qualifikationsebene an.

Dorferneuerer ist Hans Huber auch im Privatleben: In seinem Ehrenamt als langjähriger Kirchenpfleger in seinem Heimatort Langenhaslach hat er mit der Sanierung von Pfarrhof, Pfarrstadel und Pfarrkirche nicht nur das Ortsbild, sondern auch das dörfliche Gemeinschaftsleben entscheidend mitgeprägt. Über drohende Langeweile im Ruhestand muss man sich keine Sorgen machen. Neben seinen Aufgaben in der Pfarrgemeinde wird er als ehrenamtlicher Geschäftsführer der Joseph-Bernhart-

Fachakademie für Sozialpädagogik in Krumbach und als höchst aktives Mitglied des Lions-Club durchaus ausgelastet sein. Zum Ausgleich kann er seinen privaten Waldbesitz bewirtschaften und dort – ein immer wieder neuer Wunsch seiner Ehefrau Marianne – den Christbaum nun doch mehr nach ästhetischen und nicht so sehr nach waldbaulichen Prinzipien entnehmen.

## **☐☐ Hans Huber gehört zur Gründergeneration der Bayerischen Schulen der Dorf- und Landentwicklung“**

Das von ihm 18 Jahre lang erfolgreich geführte Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben weiß Hans Huber bei seinem Nachfolger Christian Kreye in besten Händen. Der neue Behördenleiter hat in Hannover studiert und war sechs Jahre lang wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität der Bundeswehr in München. Seit 2007 gehört er dem ALE Schwaben an, war 2013/2014 an das Staatsministerium abgeordnet und hat dann 2014/2015 ebenfalls am Lehrgang für Verwaltungsführung teilgenommen. Wir wünschen im viel Erfolg und eine glückliche Hand in seiner neuen Verantwortung!

Übrigens: Es werden heute wieder Blaupließter ausgebildet – 15 Jahre nachdem der „Blaupließter von Solingen“ als der Letzte seines Standes vorgestellt wurde! Vielleicht ist das ein Zeichen auch für uns in Bayern. Die „Abschaffung“ war ja immerhin nicht dem eingangs erwähnten Fortschritt geschuldet, sondern, um es neutral auszudrücken: einer politischen Entscheidung. Und solche Entscheidungen sind ja erfahrungsgemäß nicht für die Ewigkeit festgeschrieben...

Max Geierhos **III**

## *Fachtagung 2018 der DVW-Bezirksgruppe Schwaben in Augsburg*



*Die Referenten der Fachtagung (v. l. n. r.): Ludger Klinge (ALE Schwaben, 2. von links), Armin Weser (Geodatenamt der Stadt Augsburg), Andreas Schäffler (ADBV Augsburg) und Wilfried Matzke (Geodatenamt der Stadt Augsburg), eingerahmt vom Leiter der DVW-Bezirksgruppe Schwaben Peter Schwägele (ADBV Memmingen) und dessen Stellvertreter Christoph Graf (ALE Schwaben).*

Am 12. Oktober 2018 veranstaltete die Bezirksgruppe Schwaben im Besprechungsraum des Amtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung (ADBV) in Augsburg ihre Fachtagung. Diese wird in zweijährigem Turnus zu aktuellen fachlichen Themen abgehalten, jeweils im jährlichen Wechsel mit der gesamtbayerischen Veranstaltung des DVW Bayern e.V.

Bei der Begrüßung der Tagungsteilnehmer/-innen und Gäste freute sich DVW-Bezirksgruppenleiter Peter Schwägele über die gute Resonanz der Veranstaltung mit über 50 Anmeldungen. Unter anderem konnte er mit Florian Socher auch unseren Landesvorsitzenden des DVW Bayern e. V. in Augsburg willkommen heißen.

Eine besondere Ehre wurde dem DVW und der Bezirksgruppe Schwaben durch ein Grußwort eines Mitglieds der bayerischen Staatsregierung zuteil: Finanzstaatssekretär Dr. Hans Reichhart (jetzt Staatsminister für Wohnen, Bau und Verkehr) stellte dabei einerseits den historischen Bezug des Veranstaltungsorts, der Stadt Augsburg, zu Vermessung und Kartographie dar, den z. B. die Tabula Peutingeriana verdeutlicht. Zudem hob er hervor, wie unverzichtbar Geodaten und die Geodäsie für viele moderne Technologien sind. Deutlich werde dies durch die hohe Nutzungsrate des Bayern-Atlas von ca. 1 Mio. Zugriffen pro Monat durch Fachstellen, Büros und Öffentlichkeit, auch als kostenfreie, für ganz Bayern flächendeckend verfügbare Basisdaten für alle Bürger.

Im Grußwort für die Stadt Augsburg spannte der Dritte Bürgermeister Dr. Stefan Kiefer den Bogen von den vermessungstechnischen Glanzleistungen der Römer, die schon einen 35 Kilometer langen Kanal von der Singold bis in die römische Stadt auf der Hochebene zwischen Lech und Wertach geschaffen haben bis zur Gegenwart mit zwei leistungsfähigen Vermessungsbehörden (städtisch und staatlich) in Augsburg. Im Namen des Oberbürgermeisters dankte er für die gute Zusammenarbeit wie etwa im Umlegungsausschuss, dessen Vorsitzender Dr. Stefan Kiefer ist.

„Kommunales Vermessungswesen, das unbekannte Wesen“, mit diesen Worten leitete Dipl.-Ing. Wilfried Matzke, Amtsleiter des Geodatenamtes der Stadt Augsburg, den ersten Fachvortrag ein. In der Regel verfügen größere Städte in Deutschland über ein eigenes Amt bzw. eine Abteilung für kommunales Vermessungswesen. Die Bezeichnung dieser Stelle in der städtischen Verwaltung ist von Großstadt zu Großstadt unterschiedlich, so gibt es bundesweit das einzige „Geodatenamt“ bei der Stadt Augsburg (bis 2011 „Stadtvermessungsamt“). Jedoch gibt es das „Amt 620“ als bundesweite Kurzbezeichnung der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt); in München mit der Bezeichnung „GeodatenService“, in Nürnberg als „Amt für Geoinformation und Bodenordnung“. Der Trend geht dahin, dass auch kleinere Städte Vermesser (bzw. Geomatiker) beschäftigen, auch ohne eigenes Amt oder Abteilung.

Entstanden ist dieser Bereich der kommunalen Verwaltung in Augsburg um 1860, als die Notwendigkeit einer geordneten Entwicklung der Stadt außerhalb der Stadtmauern erkannt wurde. Dies war die Geburtsstunde der Bauleitplanung. Der Schwerpunkt im Amt 620, das vorwiegend Vermessungstechniker und -ingenieure beschäftigt (und auch jährlich Lehrlinge ausbildet), lag lange Zeit rein bei der Vermessung. Heute hat der Bereich Geoinformation die größte Bedeutung, sowohl für die anderen Stellen innerhalb der Stadtverwaltung (Geodatenamt als mitgestaltendes Querschnittsamt) als auch durch analoge und digitale (kartographische) Produkte mit entsprechender Wirkung nach außen. Darüber hinaus gibt es vielfältige weitere Aufgaben, wie die Grundstücksbewertung mit der Geschäftsstelle des Gutachterausschusses, die Betreuung der Feldgeschworenen, die Stabsstelle Bodenordnung mit der Geschäftsstelle des Umlegungsausschusses oder die Führung des Kommu-

nenalen Rauminformationssystems KRIS als städtische Geodateninfrastruktur (GDI). Neben klassischen Vermessungsaufgaben, wie der Pflege eines verdichteten Höhenfestpunktnetzes mit 2235 Punkten, Präzisionsnivellements, Bauwerksüberwachung oder die Vertretung der Stadt beim Liegenschaftsverkehr bestehen besondere Zuständigkeiten wie die Adressierung (Straßenbenennung und Hausnummerierung), eine der wenigen hoheitlichen Aufgaben. Hierzu sei angemerkt, dass sich die mit ca. 500 Jahren wohl weltweit ältesten heute noch gültigen Adressen in der Fuggerei 1 bis 52 befinden. Nicht zuletzt befindet sich auch die Führung des Goldenen Buches der Stadt Augsburg in der Zuständigkeit des Geodatenamtes. Diese Aufgabe stammt aus der Zeit, als Kartographen noch mit der Hand genormt Karten beschrifteten, was diese für das Goldene Buch prädestinierte.

Im zweiten „kommunalen“ Teil referierte der stellvertretende Leiter des Geodatenamtes Dipl.-Ing. Armin Weser zum Thema „Kommunale Prozesse mit Geodaten vereinfachen und verbessern am Beispiel der Stadt Augsburg“. Dies umfasst die zwei Blöcke intern (Stadtverwaltung) und extern (Öffentlichkeit). Überall gilt der Satz: „80 % aller Entscheidungen haben Raumbezug“. Ziel auf der internen Ebene ist es, den städtischen Mitarbeitern, die überwiegend keinen geodätischen Hintergrund haben, alle für den Verwaltungsvollzug benötigten Geodaten aktuell, browserbasiert, kartographisch aufbereitet und möglichst intuitiv nutzbar zur Verfügung zu stellen. Herr Weser stellte dazu per Online-Zugriff das verwaltungsinterne Geoportal der Stadt Augsburg vor. Dort sind über 100 verschiedene Fachebenen in thematischen Informationsprodukten in einer Browseranwendung aufbereitet wie z. B. die Thematik der Bauleitpläne (Flächennutzungsplan, Bebauungspläne, Sanierungsgebiete, etc.). Die Geodaten können rein für Auskunftszwecke, miteinander transparent überlagert und auch in verschiedenen Blattsnitten und Maßstäben ausgedruckt werden. Über WMS-Dienste können auch außerstädtische Geodaten anderer Verwaltungen wie Denkmalschutz, Wasserwirtschaft, Umwelt oder der Vermessungsverwaltung eingebunden werden. Schließlich konnte ein Ausblick auf die Zukunft gegeben werden, wie die browsertechnische Entwicklung auch die Darstellung von dreidimensionalen Daten ermöglicht (3D-Stadtmodell, 3D-Bebauungspläne).

Nach einer kurzen Kaffeepause stellte Dipl.-Ing. Andreas Schäffler vom ADBV Augsburg aktuelle Aufgaben und Entwicklungen am Fachbereich IuK Augsburg vor. Als einziges Amt in Schwaben und zusammen mit sechs weiteren Ämtern in Bayern verfügt das ADBV Augsburg über einen Fachbereich Informations- und Kommunikationstechnik (IuK). Kernaufgabe der Fachbereiche IuK ist die IT-Betreuung der Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung im jeweiligen Regierungsbezirk. Darüber hinaus gehören bayernweite Dienstleistungen sowie besondere IT-Aufgaben zum Aufgabenspektrum. Im Vergleich zu den Vorläuferorganisationen an den damaligen Bezirksfinanzdirektionen erfordern heutzutage komplexe IT-Architekturen und konsolidierte Systeme zunehmend eine Spezialisierung und Clusterbildung. In den letzten Jahren war die Arbeit am Fachbereich IuK stark durch die ALKIS-Einführung in

Bayern (Schulung, Programmbetreuung, QM-Maßnahmen) geprägt. Die Digitalisierung hat Auswirkungen auf Arbeitsprozesse und Organisationsstrukturen und bietet neue Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Aufgabenfelder. Das Serviceteam Intra-/Internet ist in der Pflege und Weiterentwicklung der betreuten Webauftritte durch den enormen Anstieg der Internet- und Smartphonenuutzung gefordert. Aktuelle Projekte wie der Förderantrag online für das 10.000-Häuser-Programm des Energie-Atlas Bayern oder der digitale Vermessungsantrag für Notare, Kommunen und weitere öffentliche Stellen zeigen das vielfältige Aufgabenspektrum am Fachbereich IuK in Augsburg. Als Fazit lässt sich festhalten, dass die technischen und organisatorischen Möglichkeiten der Digitalisierung maßgeblich die Arbeit sowie die Themen- und Aufgabenfelder am Fachbereich IuK beeinflussen.

Im abschließenden Vortrag des Fachprogramms am Vormittag gab Dipl.-Ing. Ludger Klinge vom Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) Schwaben als Abteilungsleiter Land- und Dorfentwicklung für das nördliche Schwaben Einblicke in Bodenordnungsverfahren unter (groß-) städtischem Einfluss mit Beispielen aus dem nahen Augsburger Umfeld. Dabei ging es um das Unternehmensverfahren Bobingen zur Realisierung der Südspange, das Flurneordnungsverfahren Lechhausen mit ökologischer Zielsetzung im Norden von Augsburg und die beiden kombinierten Verfahren (Unternehmensverfahren für Kreisstraße AIC 25 und Regelverfahren) Wulfertshausen und Stätzing.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass sich im Vergleich zu Bodenordnungsverfahren im stark ländlich geprägten Raum die Stadtnähe insbesondere in folgenden Punkten auswirkt:

- Es liegt i. d. R. ein besonderer Anlass für eine Flurneuerung vor, der sich nicht aus dem landwirtschaftlichen Bereich ergibt (große Baumaßnahmen, Naturschutz,...).
- Die Eigentumsverhältnisse sind überwiegend so, dass die Nutzer/Bewirtschafter der Flächen nicht die Eigentümer sind.
- Die Grundstückspreise sind auch für rein landwirtschaftliche Flächen hoch.
- Eigentümer spekulieren auf Wertsteigerung der Fläche.
- Es herrscht ein großer Landbedarf im Umfeld von Städten.
- Vor Einleitung einer Flurneuerung ist es unter diesen Rahmenbedingungen noch wichtiger, einen umfassenden Diskussionsprozess durchzuführen.

Der Bezirksgruppenleiter Peter Schwägele schloss das Fachprogramm des Vormittags mit dem jeweils durch ein kleines Präsent bekräftigten Dank an die Referenten für ihren Beitrag.

Nicht zuletzt hob er auch das Engagement der Kollegen des ADBV Augsburg, vertreten durch den Hausherrn und Amtsleiter Karlhans Feyrer, hervor und dankte für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und die große Hilfe bei der Organisation der Veranstaltung.

Im Rahmenprogramm am Vormittag nutzten einige der angereisten Begleitpersonen die angebotene Möglichkeit zur Besichtigung des Textil- und Industriemuseums Augsburg (TIM).



*Bei der vermessungshistorischen Führung vor dem Augsburger Rathaus*





*Fr. Dallmann erläutert alte Längenmaße am Augsburger Rathaus*

Nach einem gemeinsamen Mittagessen bei herrlichem Herbstwetter auf der Terrasse des Ratskellers startete das Fachprogramm am Nachmittag. Zunächst ging es bei einem Rundgang zu einigen vermessungshistorisch interessanten Punkten im Bereich des Rathauses. Dipl.-Ing. Wilfried Matzke und Diplom-Geographin Iris Dallmann aus dem Geodatenamt zeigten den Tagungsteilnehmern u. a. einen alten Höhenbolzen und verschiedene Längenmaße, die am Augsburger Rathaus angebracht sind, eine historische, nachgewiesen sehr genaue Stadtansicht von Augsburg im Schaufenster des Geodatenamtes in der Welserspassage sowie ein noch sichtbares Beispiel für die frühere Hausnummerierung in Augsburg, bei der das Anwesen Philippine-Welser-Straße 20 die alte Bezeichnung D 281 hatte.



Bei der anschließenden Führung durch die Altstadt ging es darum, die Einzigartigkeit und den außergewöhnlichen Wert der Augsburger Wasserwirtschaft und Wasserkunst kennenzulernen. Die Stadt Augsburg bewirbt sich derzeit um die Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe. Die Wege führten uns durch zahlreiche Gassen entlang der vielen Kanäle in der Unterstadt, die einen wichtigen Beitrag für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt spielten, sei es durch Nutzung der Wasserkraft (früher mechanisch, heute elektrisch), zur Wasserver- oder -entsorgung, aber z. B. auch zur Kühlung der Fleischprodukte in der „Stadtmetzg“ (1609 von Stadtbaumeister Elias Holl fertiggestelltes Gebäude zur zentralen Bearbeitung und Verteilung von Fleischwaren in der Stadt Augsburg), die über einen Kanal gebaut wurde.

Die Vortragsveranstaltung in der schwäbischen Bezirkshauptstadt bot den Mitgliedern neben der fachlichen Fortbildung auch die Gelegenheit zur Pflege der persönlichen und kollegialen Kontakte.



*Am Rathausplatz bei der Stadtführung, im Hintergrund Perlachturm und Rathaus*

*Christoph Graf* III

## *Im Westen was Neues – DVW Bayern erkundet das Saarland*

Vom 25. bis zum 27. Oktober 2018 reisten 33 bayerische Geodäten in den Westen Deutschlands an die französische und luxemburgische Grenze, in das Saarland.

Organisiert von der Bezirksgruppe Mittelfranken brach in aller Frühe am Donnerstag, 25. Oktober, ein Bus in Würzburg auf. In Ansbach war unsere Reisegruppe mit 33 Geodäten und zum Teil mit deren Partnern vollständig. Nach reichhaltiger Stärkung unterwegs näherten wir uns unserem ersten Ziel: Saarlouis. Als ehemalige Festungsstadt offenbart sie weiterhin ihr militärisches Gesicht, beispielsweise am zentralen Marktplatz, als ehemaligen Exerzierplatz, und den Verteidigungsanlagen. Die teilweise erhaltene Festungsmauer ist dabei sternförmig angelegt und der Stadtkern ist ähnlich wie in Mannheim strikt geometrisch angeordnet.

Vermesserkollegen hießen uns an der zentralen Außenstelle des Landesamtes für Vermessung, Geoinformation und Landmanagement in Saarlouis willkommen; kurz an der ZAS des LVGL. In der Einführung ging Björn Degel, Leiter der Abteilung Kataster am LVGL und Vorsitzender des DVW Landesvereins Saarland, auf sein Bundesland und den Verwaltungsaufbau der Vermessungsverwaltung ein. Im Saarland, das ungefähr so groß ist wie der Landkreis Ansbach, leben fast eine Million Menschen. Das Saarland war über Jahrhunderte hinweg ein Grenzgänger. Wiederholt wechselte es die Zugehörigkeit. Zeitweise war es französisch, dann wieder deutsch, zum Teil hatte es einen Sonderstatus inne. Nach einer 12-jährigen mehr oder minder großen Eigenständigkeit kam das Saarland 1957 als zehntes Bundesland zur Bundesrepublik Deutschland. Heute pflegt das Saarland über die Grenzen hinweg engen Kontakt zu Frankreich und Luxemburg. Die Länder verbindet eine gemeinsame Kultur, die sich auch im mosel-fränkischen Dialekt widerspiegelt.

Wirtschaftlich gesehen formte die Region über Jahrzehnte hinweg der Steinkohlebergbau und die Stahlindustrie; bis 2012 die letzte Steinkohlezeche schloss. Auch nach Ende des Kohleabbaus setzt oder hebt sich der Boden, wenn der Druck der Berge die Hohlräume schließt oder wenn Bergwerke geflutet werden. Überwachung und Sicherung der ehemaligen Bergwerksgebiete stellen Ewigkeitsaufgaben dar, bei der das Wissen der Geodäten geschätzt wird. Bodenbewegungen bereiten den Vermesserkollegen Schwierigkeiten vor Ort. Denn in deren Folge können sich Grenzverläufe verändern und die Örtlichkeit stimmt dann nicht mit den (Kataster-) Unterlagen überein.

Die langjährigen untertägigen Bergwerkstätigkeiten wirken sich auch auf andere Bereiche wie beispielsweise auf das Bauwesen aus. Daher baut das LVGL derzeit ein Bodenbewegungskataster auf, um Hebungen und Setzungen transparent zu machen und zu überwachen. Für die radarinterferometrische Bodenbewegungserfassung sind frei zugängliche Daten aus der Satellitenmission Sentinel-1 zugrunde gelegt. Die

Satellitenmission reiht sich neben weiteren Missionen mit verschiedenen Erdbeobachtungssatelliten in das Copernicus-Programm der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) ein. Der Leiter des zuständigen Sachgebiets 2.3 „Satellitengestützte Fernerkundung, InVeKoS, ZORA, IT-Sicherheit“, Herr Thomas Engel zeigte sich zufrieden mit den Ergebnissen. So konnten Bodenbewegungen von bis zu 10 cm pro Jahr im Saarland detektiert werden, bei einer Genauigkeit im Millimeterbereich. Die Ergebnisse sollen demnächst veröffentlicht werden. Allerdings werden die veröffentlichten Datensätze nicht in der hohen Auflösungsqualität erscheinen, da kleinteilige Ergebnisse Auswirkungen auf beispielsweise Versicherungsverträge haben können und sie einer genaueren Erläuterung bedürfen.

Im Saarland sind Katastervermessung, Flurbereinigungsverwaltung mit Siedlungsentwicklung sowie Landesvermessung unter einem Dach vereint. Im Unterschied zu Bayern werden 70 % der Katastervermessungen – gemessen am Umsatz – durch freie Vermessungsingenieure (ÖBVI) bewerkstelligt. Als Leiter eines ÖBVI-Büros stellte Herr Erik Werny die Privatwirtschaft und seine Erfahrungen mit einer UAV – landläufig Drohne – vor. Sein Büro und die zehn weiteren im Saarland ansässigen ÖBVIs bieten umfassende Lösungen an; von der Aufnahme, Auswertung und Neuordnung bis hin zur katastertechnischen und ingenieurtechnischen Vermessung. Herr Erik Werny ging auf rechtliche Grundlagen ein, wenn UAVs zu gewerblichen Zwecken genutzt werden. Es gibt genaue Regelungen für eine Aufstiegs Genehmigung, wann, wie und wo geflogen werden darf. Weiter erläuterte er die Arbeitsschritte von der Vorplanung, der Flugroutenplanung, der Vorbereitung von Passpunkten, dem eigentlichen Flug, der Verknüpfung der Koordinaten mit den Bildern und der anschließenden Zuordnung zu Passpunkten, der Berechnung, über die Punktwolke als Rohergebnis und schließlich hin zu einem Digitalem Oberflächenmodell (DOM) als Endprodukt. UAV-Flüge eignen sich mittels photogrammetrischer Verfahren zur Bestandsaufnahme, Bauüberwachung und Dokumentation. Bei der Datenauswertung und -weiterverarbeitung sind die Übergänge zum Building Information Modeling (BIM) fließend.

Am Freitag, 26. Oktober, bewunderte die Reisegruppe aus Franken die Landschaft des Saarlandes. Am Baumwipfelpfad an der Saarschleife lud uns Herr Martin Steuer im Namen des DVW Landesverein Saarland auf ein Bergmannfrühstück ein: Bier, Salzgurken und Lyoner. Ohnehin erfreut sich die Lyoner im Saarland großer Beliebtheit. Nach Verzehr des Bergmannfrühstücks und guten Gesprächen verabschiedete uns Herr Martin Steuer mit einem „Auf Wiedersehen“ auf dem Horn.

Herr Markus Keßler, Leiter des Sachgebiets 5.2. „Flurbereinigungsverfahren“ am LVGL, übernahm unsere Exkursionsgruppe und führte sie von der Saar an die Mosel nach Schengen. Schengen liegt im Großherzogtum Luxemburg in unmittelbarer Nähe zu Deutschland und Frankreich. Wir besichtigten eine Ausstellung über die Pariser Verträge von 1955, die die Aussöhnung der ehemaligen Erzfeinde Deutschland und Frankreich verstetigte. Schengen ist jedoch hauptsächlich für das 1985 in einem



*Saarschleife: Fotograf lässt bei Aufnahme Blick über die Saarschleife schweifen, davor die fränkische Reisegruppe*

Schiff auf der Mosel unterzeichnete Schengener Abkommen bekannt. Es regelte ursprünglich den schrittweisen Abbau der Grenzkontrollen zwischen den Staaten Frankreich, Deutschland und den BENELUX-Ländern. Heute bildet es die Grundlage für einen freien Personen- und Güterverkehr in Europa.

Als kleines Schmäckerl, das jedes Vermesserherz höherschlagen lässt: Die Mosel zwischen Deutschland und Luxemburg ist ein Kondominium. Der Fluss ist im Eigentum beider Staaten. Unter erschwerten Bedingungen – in der Hälfte der Zeit – erläuterte Herr Olejnzak den Weg zur heutigen Staatsgrenze an der Mosel Anfang der 1980er Jahre. Dies meisterte er bestens und ließ auch Besonderheiten nicht aus, die mit der neuen Grenzbeschreibung einhergehen können. Durch natürliche Veränderungen am Gewässer wechselte ein Wochenendhäuschen nach der Vermessung die Seite und befindet sich heute in Luxemburg statt in Deutschland. Abschließend stießen wir unter den Augen großer Europäer, deren Bilder an den Wänden hingen, mit dem Schengen-Wein, einem 3-Länder-Weißburgunder, auf die europäische Idee an. In der Region ist es durchaus üblich, über die Grenzen hinweg zu heiraten und so an Weinberge zu gelangen.

Nachmittags besuchte die fränkische Reisegruppe die Gemeinde Perl auf der gegenüberliegenden Moselseite Schengens. Hier ist eines von 17 Flurbereinigungs- bzw. Dorferneuerungsverfahren im Saarland. Auf einem Planwagen erkundeten wir die

Perler Flur über neu gebaute Wege, durch herbstliche Weinberge und an kauenden Kühen sowie an neu angelegten Streuobstwiesen vorbei. Mit dem Bau einer Autobahn in Perl wurde das Flurneuordnungsverfahren als Unternehmensverfahren angeordnet, um die negativen Auswirkungen auf die Eigentums- und Sozialstruktur sowie auf die Umwelt durch das überörtliche Vorhaben zu verringern. Auch im Saarland gibt es Tiere, die unter besonderem Artenschutz stehen, erläuterte uns der zuständige Projektingenieur vom LVGL, Herr Matthias Brunnert. In Perl hatte es der Mornellregenpfeifer auf die Planfeststellung abgesehen, sodass diese wegen des seltenen Vogels nochmals geändert wurde. Neben den Anstrengungen in der Flur belebt derzeit eine Dorferneuerung mehrere Ortsteile der Gemeinde.

Bei der Fahrt hielt der Planwagen an einem Kirchlein in der Feldflur. Die Kapelle wurde vor 20 Jahren unmittelbar auf deutsch-französischer Grenze gebaut. Im mosel-fränkischen Platt erläuterte Herr Bürgermeister Breit der südlich angrenzenden französischen Gemeinde Merschweiler das Verwaltungshandeln an der Landesgrenze. Kurzum gilt: Wer lange fragt, geht lange irr. Die Friedenskapelle selbst mahnt zur Aussöhnung und gedenkt der Opfer auf beiden Seiten – nicht nur der des 2. und 1. Weltkrieges, sondern auch der des 1871er-Krieges, der vorangegangenen Napoleonischen Kriege und sogar des 30-jährigen Krieges.

Auch außerhalb der Großstädte kämpfen die Leute mit hohen Grundstückspreisen. In Perl stieg die Einwohnerzahl seit dem Jahr 2000 um ca. 50 %. Aus luxemburgischer Sicht hat Perl eine gute Lage mit günstigen Lebensbedingungen. Damit steigt der Druck auf ein unvermehrbares Gut: Boden. Dies stellt die Verwaltungen vor große Herausforderungen, das Bevölkerungswachstum, die Landinanspruchnahme durch den Autobahnbau, die Bedürfnisse der Landwirtschaft und die weiteren Funktionen des Landes in geordneten Bahnen zu lenken. Dabei ist Perl die einzige Gemeinde des Saarlandes, in der Weinanbau betrieben wird. Den Tag rundete entsprechend ein Weinfest im Ort ab. Zu unserer Verwunderung wurde weder eine Perle noch ein Perlwein kredenzt. Dafür gedeihen auf unterschiedlichen Böden (Keuper, Muschelkalk, Buntsandstein) andere gute Weine.

Am dritten und letzten Tag der Exkursion besuchten wir die Völklinger Hütte. Das ehemalige Eisenwerk sieht sich in einer Linie mit den Pyramiden von Gizeh und der chinesischen Mauer. Dies darf sie, da sie seit 1999 als UNESCO-Weltkulturerbe geführt wird. In Führungen machten uns ehemalige Arbeiter mit der Hütte vertraut. Das 1986 geschlossene Eisenwerk beschäftigte in seiner Blüte in den 1960er Jahren über 17.000 Menschen. Die Völklinger Hütte zeichnet sich dabei durch ihre gute Erhaltung aus. Im 2. Weltkrieg schützte sie sich vor den Bombardierungen wohl selbst. Heute würde man sich wohl über die Umweltverschmutzung, die Gesundheitsgefährdungen und die Smogschicht beschweren. Wie dem auch sei, die alliierten Flieger konnten aufgrund des Smogs, den die Hütte über Völklingen ausgebreitet hatte, ihre Angriffe nicht erfolgreich fliegen. Nach der Stilllegung 1986 war das Geld für einen

Abriss knapp. Dieses Vakuum nutzten ehemalige Beschäftigte und bauten die Industrieanlage in ein Industriemuseum um, das in Ausstellungen auch zeitgenössische Kunst beherbergt.



*Im UNESCO-Weltkulturerbe Völklinger Hütte*

Beim Rundgang bestaunten wir Maschinen, die zum Teil 90 Jahre gelaufen waren, bis die Hütte geschlossen wurde. Dabei kroch in den Gebäuden auch nach Jahrzehnten ein Öl-Geruch in die Nase. Draußen bei Frischluft durften wir auf die Anlagen und auf den Hochöfen kraxeln. Mit jedem Schritt wuchs die Bewunderung vor diesem vor sich hin rostenden Industriekoloss.

Nach einer Erkundungstour in Saarbrücken neigte sich die Exkursion am Samstag, 27. Oktober, dem Ende und wir stiegen in den Bus gen Franken. Damit ging eine sehr informative und kurzweilige Reise mit vielen interessanten Gesprächen in ein altes Bundesland, das sich als neues Bundesland sieht, zu Ende.

Abschließend: Vielen Dank an alle Berufskollegen, Vortragenden und Helfer vor Ort, die uns mit Freude und Fachwissen ihr Saarland vorstellten. Bei Wolfgang Neukirchner und Detlev Etteldorf, beides Kollegen aus Mittelfranken, möchte ich mich besonders für die Organisation und Zusammenstellung bedanken. Vielen Dank für die schöne Reise!

*Fotos: Markus Keßler und Wolfgang Neukirchner  
Andreas Kubenka III*